[Impressum]

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **96 (1970)**

Heft 12

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Nebelspalter

Schweizerische humoristisch-satirische Wochenschrift

Gegründet 1875. 96. Jahrgang
Der Nebelspalter erscheint jeden Mittwoch
Einzelnummer 90 Rp.

Redaktion:
Franz Mächler
Dr. Gertrud Dunant (Frauenseite)
Adresse:
Redaktion Nebelspalter, 9400 Rorschach

Verlag, Druck und Administration:
E. Löpfe-Benz AG, Graphische Anstalt,
9400 Rorschach
Telephon (071) 41 43 43
Verlagsleitung: Hans Löpfe

ABONNEMENTSPREISE:
Schweiz:
6 Monate Fr. 17.50, 12 Monate Fr. 32.–.
Ausland:
6 Monate Fr. 24.–, 12 Monate Fr. 45.–.
Postcheck St.Gallen 90 - 326.
Abonnements nehmen alle Postbüros, Buchhandlungen und der Verlag in Rorschach entgegen Telephon (071) 41 43 43.
Einzelnummern an allen Kiosken.

INSERATEN-ANNAHME:
Theo Walser-Heinz, Fachstraße 61,
8942 Oberrieden, Telephon (051) 92 15 66;
Nebelspalter-Verlag, Inseratenabteilung
Hans Schöbi, Signalstraße 7, 9400 Rorschach
Telephon (071) 41 43 44
und sämtliche Annoncen-Expeditionen.

INSERTIONSPREISE:
Nach Tarif 1970.
Inseraten-Annahmeschluß:
ein- und zweifarbige Inserate: 15 Tage vor Erscheinen,
vierfarbige Inserate: 4 Wochen vor Erscheinen.

Der Nachdruck von Texten und Zeichnungen ist nur mit Zustimmung der Redaktion gestattet.

Das Publikum gebraucht das Gestern nur als Waffe gegen das Heute. Jean Cocteau

Ritter Schorsch sticht zu

Wir brauchen ein Klischee-Museum

Zu gründen und mit Staatsgeldern zu finanzieren wäre: ein Museum für die helvetischen Klischee-Vorstellungen. Da gäbe es den ungeheuer lustigen Tessiner mit den Nostranotropfen im Schnauz, den schwarzbärtigen, telläugigen Urner Bergbauern, den geschniegelten, zungenfertigen, aber nicht ganz seriösen Welschen einerseits und den knotigen, unanständig tüchtigen Deutschschweizer anderseits; es gäbe den allumfassenden Sonderfall Schweiz und die dazugehörigen Eigenschaften: Ordnungsliebe, Zuverlässigkeit, Präzisionswut («Man betrachte im Gegensatz dazu die hergelaufenen Ausländer!»).

Ein solches Museum, wir wissen es alle, müßte beträchtliche Dimensionen haben; denn die oben aufgeführten Klischees sind nur ein paar völlig willkürlich zusammengeholte Beispiele, die eine sehr erhebliche Zahl feststehender und unverrückbarer Vorstellungen repräsentieren. Und neue kommen hinzu, von links und rechts, Konformisten und Nonkonformisten mit dem nämlichen Bierernst geliefert: daß es, zum Beispiel, mit absoluter Sicherheit hohl töne, wenn zwei galonierte Köpfe aufeinander stoßen; und daß – hinwiederum – eine lange Mähne weltanschaulich im allgemeinen und aus eidgenössischer Sicht im besonderen schwerste Bedenken wecke. (Im helvetischen Klischee-Museum sollten die ideologischen Aspekte des Haarschnittes ihrer außerordentlichen Aktualität wegen in einem besonderen Kabinett dargestellt werden.)

Genau in diesen Zusammenhang gehört die Nachricht, daß drei Kantone (Graubünden nämlich, Genf und Wallis) das von einem jugendlichen Grafiker entworfene Jungschützen-Plakat kategorisch abgelehnt haben. Es zeigt einen hochaufgeschossenen Jüngling (ohne Bürstenschnitt), der in der rechten Hand ein Sturmgewehr hält und mit dem linken Arm eine Schönheit (im Mini) umfaßt. Kompakte Patrioten, die mit beiden Füßen noch im falschverstandenen neunzehnten Jahrhundert stehen und das Schießen nicht nur für eine gewöhnliche, sondern für eine heilige Pflicht halten, müssen ob solcher Werbung für die Jungschützenkurse in der Tat in weltschmerzähnliche Zustände verfallen; denn ihr einschlägiges Klischee umfaßt lediglich das Telldenkmal, allenfalls mit einer Waffenvariante. Und nun dieser langbeinige Affront!

All denen, die an diesem Plakat und andern schauerlichen Zeiterscheinungen leiden, könnte mit einem Besuch im helvetischen Klischee-Museum Linderung verschafft werden. Denn dort hätte alles seinen unverrückbaren Platz: Tell, der Bürstenschnitt, der unverläßliche Welsche und der Nostranosäufer in der schweizerischen Sonnenstube.